

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 8 (1887)
Heft: 3

Artikel: Hygiene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-255686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In einem Fache aber, in der Vaterlandskunde, fehlen leider diese unwiderlegbaren Beweise. Die eidgenössischen Experten haben sich bis dahin geweigert, die Prüfung in diesem Fache schriftlich vorzunehmen. 1) Wird die Möglichkeit in Frage gestellt, dass man in diesem Fache schriftlich prüfen könne; 2) wird eingewendet, die schriftliche Prüfung würde dem Mechanismus Vorschub leisten, und 3) wird behauptet, durch die mündliche Prüfung in der Vaterlandskunde könne die Intelligenz der Rekruten am besten beurteilt werden.

Die Möglichkeit der schriftlichen Prüfung ist hinlänglich bewiesen durch die langjährige Praxis in Nordamerika und Belgien, wie im «Pionier» in verschiedenen Nummern gezeigt worden ist. Auch mit dem Mechanismus ist es nicht so gefährlich, wenn man die Sache recht anfasst, wie die Nordamerikaner.

Im Rechnen haben die Experten ja auch diesen Weg eingeschlagen. Da läge die Gefahr ebenso nahe.

Ganz aus der Luft gegriffen erscheint aber die Behauptung, nach der Prüfung in der Vaterlandskunde müsse die Intelligenz der jungen Leute beurteilt werden. Früher sagte man immer, der Aufsatz gebe den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Bildung und Intelligenz, und darin liegt offenbar viel mehr Wahrheit. Uebrigens kann durch eine schriftliche Prüfung gewiss so gut der Verstand geprüft werden, als durch eine mündliche. Man braucht nur die Fragen danach zu stellen. Dazu haben die schriftlichen Prüfungen vor den mündlichen zwei unleugbare Vorzüge.

Mit Recht oder mit Unrecht erhebt man gegen die Experten den Vorwurf (ich glaube mit Recht), es werde in der Vaterlandskunde zu ungleich geprüft und zu ungleich taxirt. Tatsache ist, dass oft sonderbare Fragen gestellt werden, wie man solche genug schon in der Presse und in öffentlichen Berichten hat lesen können. Durch das schriftliche Verfahren würde diesen Fehlern und den Vorwürfen auf einmal der Faden abgeschnitten.

Die schriftlichen Arbeiten in der Vaterlandskunde würden wie im Aufsatz und Rechnen ein unwiderlegbares Material liefern, bei dessen Durchsicht jedermann sich von der Unparteilichkeit der Experten und der Gleichmässigkeit der Prüfung überzeugen könnte.

Beim mündlichen Verfahren spielt der Zufall offenbar eine viel zu grosse Rolle; denn es ist dem eidgenössischen Experten, der selber prüfen muss, unmöglich, gleichzeitig den Vertreter des Kantons zu beaufsichtigen, der in einem andern Winkel des Lokals examinirt.

Dass übrigens die Experten selber diese Uebelstände fühlen, geht schon daraus hervor, dass sie für die Prüfung in der Vaterlandskunde zu dem eidgenössischen Reglement noch eine spezielle «Wegleitung» für notwendig fanden. Gerade diese «Wegleitung» zeigt aber auch, wie schwierig eine gleichmässige Taxation im mündlichen Examen ist. Trotz der «Wegleitung» hat der Examinator einen viel zu grossen Spielraum.

(Fortsetzung folgt.)

Hygiene.

Den 2. Februar hielt Herr Spiess im Verein für Gesundheitspflege einen Vortrag über die Mängel der körperlichen Erziehung in der Schule.

1) Die krumme Haltung der Schüler rühre vielorts daher, dass die Schüler zu lange in sizender Stellung verharren müssen; es sei Abwechslung zwischen Sizen und Stehen notwendig. (Leider wird darauf bei der Einführung einer neuen Bestuhlung zu wenig Rücksicht genommen und häufig Schultische angeschafft, in denen man bloss sitzen kann. Die Red.)

2) Die Ernährung der Jugend ist häufig mangelhaft und die Verdauung wird zudem durch zu frühen Schulanfang in der Mittagszeit gestört.

3) Nach jeder Unterrichtsstunde sollte eine Pause eintreten.

4) Ueber den Sonntag sollten die Schüler keine Aufgaben bekommen.

5) Es sollte mehr im Freien unterrichtet werden. Der Schulgarten und Spaziergänge böten hiezu eine erwünschte Gelegenheit, und in der Zwischenzeit sollte in grösseren Ortschaften auf Spielplätzen der Jugend Gelegenheit geboten werden, sich in freier Luft zu tummeln.

6) Ein Drittel bis auf die Hälfte der Schüler bleibt in ihrer körperlichen Entwicklung zurück. Es weist dies auf eine starke Degeneration hin. Hand in Hand mit derselben findet man eine Zunahme der Armenlasten und eine Abnahme der Steuerkraft und der Militärdiensttauglichen.

7) Bei den Messungen hat sich ergeben, dass die Kinder, welche im Sommer (April bis September) geboren werden, den im Winter geborenen im Wachstum bis durchschnittlich 5 cm., also ein ganzes Jahreswachstum, voraus sind. Es dürfte dies bei Errichtung von Parallelklassen berücksichtigt werden, da natürlich die Sommerkinder, die körperlich besser entwickelt sind und später in die Schule eintreten, auch geistig vorgerückter sind.

Die Sommerkinder müssen bei ganz gleichen Verhältnissen, da sie von Anfang an mehr an die frische Luft und Sonne kommen, sich offenbar stärker entwickeln, als die Winterkinder. Dies mag auch auf die Promotionen wirken und sollte bei der Beurteilung der Leistungen einer Klasse in Betracht gezogen werden.

Es fragt sich noch, ob infolge der Veränderung der Lebensweise mit dem Eintritt in die Schule das Wachstum nicht beeinträchtigt wird. Eine grössere Zahl von Messungen werden in diesen Punkt Licht bringen.

Die Messungen bewirken überhaupt, dass der Lehrer jeden einzelnen Schüler genauer in's Auge fasst und dass Eltern und Kinder die körperliche Entwicklung mehr verfolgen.

Eine bessere Beachtung der Forderungen der Hygiene in Schule und Haus wird die notwendige Folge davon sein. Dies hat sich bereits in der Friedbühlschule gezeigt, indem die Schüler besser gekleidet wurden und reinlicher in der Schule erschienen.

Nachdem man über die körperliche Entwicklung genaue Aufnahmen gemacht, kann man auch dem Turnunterricht seine Leistungsfähigkeit nachweisen. Nach der Körperlänge lässt sich der Sprung beurteilen, nach der Körperschwere die Hangkraft, die Ausdauer und Willenskraft. Dadurch wird auch

unter den Schülern der Wetteifer geweckt und dem Turnen ein neuer Impuls gegeben.

Im Anschluss daran stellte Herr Spiess den Antrag, der Verein für Gesundheitspflege möchte beschliessen, an die Behörden ein Gesuch einzureichen, dass im ganzen Kanton in allen Schulen regelmässige Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Schüler veranstaltet werden, verbunden mit Messungen und Wägungen.

Dieser Antrag wurde zum Beschluss erhoben.

Die stadtbernerische Lehrerschaft wartet indessen nicht auf den Befehl der Behörden, sondern schreitet rüstig vorwärts. Schon sind die Schüler in den meisten Schulen gemessen und gewogen, auch Angaben über Ernährung und Gesundheitszustand derselben gemacht worden. Man kann auf das Resultat gespannt sein.

Zunächst konstatieren wir, dass durch die Erhebungen in der Friedbühlschule erwiesen ist, dass dort $\frac{1}{3}$ der Schüler nicht dem Alter entsprechend promovirt werden konnte. Es stimmt dies vollständig mit unserer Behauptung in Nr. 1 des «Pionier» von 1881 überein. Nach den Angaben der Rekrutenprüfungsexperten wurde ausgerechnet, dass 22—41 % der Schüler keine Oberklasse besuchen, d. h. nicht in die Oberschule kommen. Man suchte damals diese Tatsache in den öffentlichen Blättern wegzudisputiren. Würde man im ganzen Kanton genau untersuchen, wie an der Friedbühlschule, so würde sich gewiss kein besseres Resultat ergeben.

Urteile unserer Fachmänner.

Häuselmanns „Schülervorlagen“ in 4 Serien zu je 20 Blättern sind eine verkleinerte Ausgabe seiner «Modernen Zeichenschule» von Heft 3—6, zu dem ausserordentlich billigen Preise von 85 Pfg. per Serie.

Serie I enthält stilisirte Blatt- und Blütenformen, einfache Rosetten, Füllungen und Bänder; Serie II die Spirale und deren Anwendung, Füllungen, Palmetten, griechische Bänder, Gefässformen etc.; Serie III stylisirte Pflanzenornament, griechische Ornamentmotive u. s. w.; Serie IV endlich ähnliche, aber schwierigere Motive und Flachornamente verschiedener Stilarten; fast durchweg eine zweckmässige, geschmackvolle Auswahl von Motiven in metodisch geordneter Reihenfolge, die also durch die «Moderne Zeichenschule» bereits als ziemlich allgemein bekannt angenommen werden kann.

In einer kleinen Beilage gibt der Verfasser Aufschluss über den Zweck und Gebrauch dieser «Schülervorlagen». Dieselben sollen auf einer Stufe, wo sich dem Massenunterricht

bereits Schwierigkeiten entgegenstellen, zur Aushilfe dienen, in der Weise, dass jede Klasse ausser mit dem Originalwerke etwa mit 4—6 Exemplaren derselben zu versehen sei, um wenigstens für Schüler gleicher Stufe «Gruppenunterricht» fortführen zu können. Diese Vorlagen seien aber mindestens zweifach vergrössert nachzuzeichnen, teilweise zu koloriren nach den Angaben des Originalwerkes. Der Verfasser empfiehlt dieselben auch solchen Lehrern, die in der Farbentechnik nicht bewandert sind, als Uebungsblätter zum Koloriren und gibt dazu einige praktische Anweisungen.

Unterzeichneter ist mit der Verwendung dieser «Schülervorlagen» als Aushilfe einverstanden, unter der Bedingung, dass dies nur im äussersten Notfalle geschehe, wenn der eigentliche Klassenunterricht etwa wegen allzu ungleicher Befähigung der Schüler in derselben Klasse nicht mehr ausnahmslos durchzuführen ist, um z. B. später eingetretene, weniger vorgeübte Schüler, die dem Klassenunterricht nicht zu folgen vermögen, oder auch schneller arbeitende Schüler inzwischen passend beschäftigen zu können, ebenso auf einer Stufe, wo das Flachornament zu kompliziert und schwierig wird, als dass dasselbe auf der Wandtafel in genügender Grösse und Korrektheit bis in alle Details ausgeführt oder von sämtlichen Schülern der Klasse deutlich genug und ohne störende Verkürzungen gesehen werden kann; er befürchtet aber, dass durch Einführung der «Schülervorlagen» möglicherweise solche Lehrer, denen eine konsequente Durchführung eines streng metodischen Klassenunterrichtes im Zeichnen nicht so sehr am Herzen liegt, leicht in Versuchung kommen könnten, dem Einzelunterricht nach Vorlagen wieder die Tore zu öffnen, was gewiss nicht im Sinne des Verfassers liegen würde. Was nun seine Bemerkungen über die «freie Perspektive» anbelangt, so bin ich zwar mit ihm darin einverstanden, dass dieser Unterrichtszweig erst eintreten soll, nachdem das Flachornament gründlich und ausreichend behandelt worden, und dass es daher in der Mehrzahl unserer Primarschulen bei der geringen Stundenzahl leider nicht wohl eingeführt werden kann. Um aber das Auge zum Auffassen und Darstellen körperlicher Formen aller Art auszubilden, ist die «freie Perspektive» unumgänglich notwendig und hat daher auf der höhern Stufe dieselbe Berechtigung, wie das Flachornament auf der untern Stufe, und zwar nicht nur als «Vorbereitung für den eigentlichen Kunstberuf», sondern auch für eine Menge anderer Berufsarten wissenschaftlicher und gewerblicher Richtung, welcher Ansicht gewiss die meisten Zeichenlehrer und andere Sachverständige beipflichten werden.

Unter obigen Vorbehalten steht indes Unterzeichneter nicht an, diese «Schülervorlagen» auf's wärmste zu empfehlen.

Bern, den 13. Februar 1887.

W. Benteli.

Inserate.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Müller'sche Schönschreibhefte.

Neun Hefte in deutscher und acht Hefte in lateinischer Schrift à 10 Pf.

Drei Hefte, Geschäftsaufsätze enthaltend, à 12 Pf.

Der Pestalozzi-Verein ist an dem Absatz der Müller'schen Hefte mitbeteiligt.

Probesortimente versendet unberechnet und portofrei die Verlagsbuchhandlung.

Zu verkaufen:

Bei Herrn Bessire, Wallgasse 4 in Bern, sind 8 fast neue dreiplätzig Schultische (Bernersystem) zu billigem Preise zu verkaufen.

Unser Bibliothek-Katalog ist erschienen und à 10 Cts. zu beziehen.

Schweizerische permanente Schulausstellung,
Bern.

Stämpflische Buchdruckerei.